

## REINHARD GENNER

### „De Luft cha chehre“

Dialektgedicht  
händ zwäi, dräi Johrring  
e pari dräi bis sibemol meh  
Neptun Verlag, Kreuzlingen 2008  
geb. 62 Seiten, sFr. 14.80  
ISBN 978-3-85820-223-9



Gleichzeitig mit dem Band auf Hochdeutsch „Bunter als bisher“, ist vom selben Autor, Reinhard Genner, Münchwilen, dieser Dialektband herausgekommen. Das Buch soll die Fortsetzung bilden zu „Schafuusisch gfarbt“, mit den 78 Dialektgedichten: über 50 weitere „Mundartpoeme“ dazu. Das Schaffhauser Idiom ist unter den Mundarten weniger bekannt – umso eher von Interesse. Sprache und auch Reime kommen frisch auf uns zu. „Dur d Bachschtrooss dröhnt de zwäitletscht Brummer. / Rhiigruch vom Lindli mäldet Summer ...“ Gegenüber dem Hochdeutschen eröffnet die Mundart eine eigene Welt. Der Titel des grösseren ersten Bandes wäre auch hier angebracht: „Bunter als bisher“. In Mundart wirkt wirklich alles bunter, würziger, doch können diese Texte nicht als traditionell bezeichnet werden, denn es steckt mehr Schalk, Ironie, auch eine kritische Haltung dahinter als gewohnt, und darum heisst auch vielleicht der Buchtitel „De Luft cha chehre“, worin sich nochmals ein anderer Sinn verbirgt. Dass hier ein ehemaliger Pfarrer der Landeskirche in heiterer Art spricht, gehört selbstverständlich dazu. „Zuziiten unvernünftig“ – ein religiöses Gedicht? – Auch hier fehlt das Geschichtliche nicht. Reinhard Genner gedenkt auf launige Weise unbekanntem Eidgenossen, z.B. dieser Johann Grob von Flawil, ein ländlicher Humanist, aber nicht ohne Bezug auf heute.

Der Leser gewinnt den Eindruck, die Mundart töne oft musikalisch-heiter mit ihren Umlauten: „Im Räbbäärg raschled liisli Zwiig; / am Schniiden isch en bschtandne Maa. / Sogaar im Sinke chunt zum Siig / no d Sunn, hänt Silberfransen aa / em Gwölch; de Luft schtriicht flau / um d Schtirn, s isch aagnähm lau.“ Oder unter dem Titel „En Unikum“: „D Ggusiinen isch en Holderihoo, / verschoht sich ufs Plagiere. / Me cha si nid schangschiere, / siid jehäär isch si äifach soo.“ Und da und dort eine „pfarrherrliche“ Lebensweisheit: „Taarsch d Schlitz zums gsäh halt nid verchläbe.“ Deutlicher: „S brun Türml z Chlingeäll / wiist hii uf d Glaubensquäll.“ Auch Sprachspiele entdeckt der Leser, z.B. in „Toppelbedüütige“. Und das Kritische? In „Veränderig vom Bildigsschtand“ werden die heutigen Bildungsgüter aufgezählt: Nachrichte, Wätterpricht, Unglücksfäll, Verbräche ... Erwähnt sei ebenfalls die geographische Namenspalette, die im Wörterbild noch zusätzlich Farbe gibt – und wer die beschriebenen Gegenden kennt ...

Besondere Orte, Beobachtungspunkte, besondere Worte. Und der Humor in der Mundart? „We gohts der, Grütter?“ - / „Joo, ehnder schitter; / ha z wänig Chlütter. / Da tunkt mi pitter.“ ... „Kunscht, läider doo, / säi Chis vom Moo, / nid Eedenschplitter...“

Beispiele von den Mundartgedichten aus  
„De Luft cha chehre“ von Reinhard Genner:

### De Luft cha chehre

„Au wämes vertuscht:  
S isch alls umesuscht,  
bloos Läärlauf, Verluscht.  
Han allpott de Fruscht,  
zu nüütem meh Luscht.  
Scho siid em Auguscht  
isch d Schtimmig verpfuscht.“

„Mich tunkts, im Apfänt  
säi d Hoffnig Regänt:  
S chunt äin, wo di kännt,  
diir Liebi zuewändt,  
em Zank macht en Änd.  
A mängem Oort gänd  
Zerschtrittni sich d Händ.“

### Huusemersee Änds Februaar

Wiiss liit de See,  
s Ovaal, wo sich wiitet.  
Wiiss verschteckt s lis  
de Fiinchornschnee.  
Gschpriggelets Wiiss  
schmückt Schtämm vo Birke.  
S Näbelgewölb büüetet  
Grau, wett dur meh  
Wiiss luuziid würke  
we transparänts Tuech.

S Bapiir schtellt s Gsuech:  
Fascht wiiss wett i bliibe  
we de Seespiegelschiibe.

Reinhard Genner

### S Bischu

Heb der gschänkte tüürschte Brosche  
Jeesus Soorg – und bliib debii!  
Hät di jee im Liecht scho tosche  
iren bäargseeklaare Schii?

Gschlüüss si fescht i d Schmuckschatulle  
vo dim Härz, vor Zuegriff gschützt!  
Loo di nid is Thucke lulle!  
Miid es Glattiis, vors di litz!

Zäg s Juweel, wo d bisch, am Wäächtig:  
Schtube, Büroo, Schtrooss, Fabrik;  
säg schlicht, luuter, fascht aadäächtig:  
„Lueg, dä Schatz isch miis gross Glück!“